

Pressemitteilung

Psychische Behinderung: Die unsichtbare Einschränkung

München, 3. Dezember 2019 - Wird von Menschen mit einer Behinderung gesprochen, denken die meisten sofort an ein körperliches Handicap wie beispielsweise eine Gehbehinderung. Jedoch gibt es noch einige weitere Behinderungsarten, so auch die seelische oder psychische Behinderung, die man den Betroffenen oftmals nicht ansieht. Anlässlich des heutigen Tags der Menschen mit Behinderungen möchte der Landesverband Bayern der Angehörigen psychisch Kranker e. V. (LApK) auf Menschen aufmerksam machen, die eine psychische Behinderung haben.



Psychische Erkrankungen und Behinderungen sieht man Menschen **nicht an**.
Trotzdem sind jährlich **17,8 Millionen Menschen in Deutschland** davon betroffen.
Respekt für Menschen mit psychischen Behinderungen.



Als Behinderung bezeichnet man per Definition körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen, die die davon betroffenen Menschen in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können.

Das besondere an psychischen Behinderungen ist, dass sie von anderen Menschen nicht offensichtlich erkennbar sind. Dies mag im alltäglichen Leben manchmal ein Vorteil sein, da die damit noch immer häufig einhergehende „Stigmatisierung auf den ersten Blick“ vielen Betroffenen erspart bleibt. Nachteilig ist jedoch, dass im näheren Kontakt die Ernsthaftigkeit der Behinderung oftmals in Frage gestellt wird, wie z. B. dass diese nicht „so schlimm“ wäre wie ein körperliches Leiden und von den Betroffenen selbst in den Griff bekommen werden könnte, „wenn sie sich nur genug zusammenreißen würden“.

Dagegen steht die Tatsache, dass sich jährlich etwa 10.000 Menschen in Deutschland das Leben nehmen. Das sind fast dreimal so viele als durch Verkehrsunfälle sterben. Die Zahl der Suizidversuche hingegen liegt sogar bei 100.000 jährlich, was schon fast der Einwohnerzahl einer mittleren Großstadt entspricht. Die häufigste Ursache für einen Suizid bzw. Suizidversuch wird heute in diagnostizierbaren psychischen Erkrankungen gesehen. Je nach Schätzung werden 90 % aller Suizide in den westlichen Gesellschaften hierauf zurückgeführt. Ferner stellt das Leben mit einer länger andauernden oder gar

dauerhaften psychischen Erkrankung wie z. B. einer Schizophrenie, einer bipolaren Störung oder einer schweren Depression viele Betroffene vor große Herausforderungen – und so auch ihre Angehörigen.

Erika Möhrmann hat vor Jahren selbst den Grad der Behinderung (GdB) feststellen lassen, nachdem sie vor über 50 Jahren an einer bipolaren Störung erkrankte und zunehmend Probleme hatte, die alltäglichen Dinge des Lebens zu bewältigen. „Die Erkrankung beeinflusst mein Leben ganz erheblich – in der depressiven Phase bin ich kaum handlungsfähig, vieles muss mein Partner übernehmen. In der hypomanischen Phase zeigen sich wieder andere Symptome, die zu einem Problem werden können“, erklärt die inzwischen 77-Jährige und beschreibt weiter, wie es ihr mit der medikamentösen Therapie ergeht: „Die Medikamente sind wichtig und helfen auch, keine Frage. Aber sie haben starke Nebenwirkungen, die erneut zu Einschränkungen führen und die Symptome sind trotzdem nicht völlig wegzubringen.“

Karl Heinz Möhrmann, ihr Ehemann und 1. Vorsitzender des LAPK, begleitet seine Frau seit Beginn der Erkrankung, unterstützt und umsorgt sie. Seit 15 Jahren setzt er sich zudem im Rahmen seines Vereinsvorsitzes für eine Verbesserung der Lebensbedingungen von Betroffenen und deren Angehörigen und für mehr Akzeptanz von seelischen Erkrankungen und Behinderungen in der Bevölkerung ein. „Noch immer werden Betroffene und ihre Angehörigen gesellschaftlich isoliert. Noch immer ist es für Menschen mit einem seelischen Leiden schwer, beruflich Fuß zu fassen. Dabei kann eine psychische Erkrankung jeden von uns treffen.“, erzählt Herr Möhrmann und verweist auf aktuelle Zahlen, nach denen jedes Jahr etwa 27,8 % der erwachsenen Bevölkerung von einer psychischen Erkrankung betroffen sind, was rund 17,8 Millionen Personen entspricht, von denen jedoch nur weniger als 20 % professionelle Hilfe in Anspruch nehmen [1].

Umso wichtiger ist es, die öffentliche Wahrnehmung von psychischen Erkrankungen und Behinderungen zu schärfen und ein realistisches Bild der Problematik aufzuzeigen. Denn nur so kann erreicht werden, dass die betroffenen Menschen einer dauerhaften Stigmatisierung entgehen und trotz aller Probleme, die ein Leben mit einer psychischen Erkrankung mit sich bringt, die gleiche Teilhabe und gleiche Chancen im gesellschaftlichen, sozialen und beruflichen Leben haben wie andere auch.

[1] Bericht Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde. Stand: Juli 2019

Kontaktdaten

Landesverband Bayern der Angehörigen psychisch Kranker e.V.
Cordula Falk - Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Pappenheimstraße 7
80335 München

Telefon: 0152-37 686 320

Fax: 089-51 086 328

E-Mail: falk@lapk-bayern.de

Website: www.lvbayern-apk.de

Der Landesverband Bayern der Angehörigen psychisch Kranker e.V. ist die gemeinnützige Dachorganisation der bayerischen Angehörigen-Selbsthilfe. In ihm sind sowohl Einzelmitglieder als auch Selbsthilfegruppen und Selbsthilfevereine zusammengeschlossen. Der Landesverband besteht seit 1990 und hat 2.500 Mitglieder (Stand 2019). Der Landesverband ist parteipolitisch und konfessionell neutral. Er ist aktives Mitglied im Bundesverband der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen e.V. mit Sitz in Bonn.